

An welchen Stellschrauben drehen?

Die Weide ist ein fixer Bestandteil der Biologischen Landwirtschaft und gerade für Betriebe, die auf Low-Input setzen, ein ökonomisch entscheidendes Fütterungssystem. Damit aber die Flächen des betriebseigenen Weidesystems optimale Futtermengen und beste Futterqualitäten bereitstellen, müssen auf den Weideflächen einige Spielregeln beachtet werden.



Bei optimaler Weidepflege steht den Tieren ein qualitativ hochwertiges und preiswertes Futter zur Verfügung. Foto: Starz

In einem weidebasierten Fütterungssystem wird die Weidefläche zum Futtertisch. So wie bei der Stallfütterung muss die Ration auf diesem Futtertisch regelmäßig kontrolliert werden. Das wichtigste Fundament bildet die regelmäßige Kontrolle und Verbesserung des Pflanzenbestandes auf den Weideflächen. Darauf aufbauend ist die routinemäßige Überprüfung der Wuchshöhe ein weiterer wichtiger Baustein um den Tieren ausreichend und gleichmäßige Futtermengen zur Verfügung zu stellen. Die Wahl des zum Betrieb passenden Weidesystems sowie die Beachtung und Einhaltung der Spielregeln stellt den dritten bedeutenden Baustein einer funktionierenden Weidenutzung dar. Über all diesen Aspekten steht als vierter Punkt die Pflege und Düngung der Weidefläche. Erst wenn alle vier Bereiche aufeinander abgestimmt werden und bestmöglich zusammenwirken, lässt sich das betriebsspezifische Weidesystem optimal umsetzen.

Die tägliche Bissanzahl je Tier ist begrenzt und daher übernimmt die Grasnarbe am Futtertisch Weide eine entscheidende Rolle. Bei einem dichten Weidegrasbestand werden den Tieren pro Bissen mehr Futterpflanzen zur Verfügung gestellt als in einer lückigen. Für den Aufbau einer dichten und ertragreichen Weidenarbe sind wie immer im Grünland die Gräser

hauptverantwortlich. Typische Gräser der Wiesen wie das Knaulgras, der Goldhafer oder die unerwünschte Gemeine Rispse verschwinden bei intensiver Beweidung fast komplett. Andererseits profitieren das Englische Raygras und das Wiesenrispengras vom regelmäßigen Weideverbiss, weshalb sich ihre Anteile im Bestand durch Bestockungs- und Ausläufertriebe rasch erhöhen. Diese Veränderung geht innerhalb weniger Jahre vor sich und soll durch begleitete Übersaaten während der Beweidung unterstützt und gefördert werden. Hier genügen 5 bis 10 kg/ha Saatgut und bei mehrmaliger Wiederholung stellen sich bald Erfolge ein. Übersaaten sind aber auch wichtig, wenn durch ungünstige Witterungen Schäden an der Weidenarbe erkennbar sind. Dadurch lässt sich der Bestand wieder in die gewünschte Richtung lenken und es stellt die beste Vorbeuge gegenüber einer unerwünschten Bestandesentwicklung.

Ist ein optimaler Weidebestand einmal aufgebaut, gilt es, diese ertragreiche Fläche optimal über die Wiederkäuer zu nutzen. Das wichtigste Kontrollelement hierzu ist das regelmäßige Messen der Aufwuchshöhe. Dabei ist es außerdem wichtig, wöchentlich alle aktuell beweideten Flächen zu messen und die Entwicklung mit den vorangegangenen Wochen zu vergleichen. Da es unterschiedliche Systeme zum Mes-

sen gibt, ist es wichtig sich für eines zu entscheiden und immer dieses zu verwenden. Da sich die Graszuwächse im Jahr verändern und auch zwischen den Jahren stark schwanken, kann über die Aufwuchshöhe ein zielgerichtetes Abweiden der Flächen sichergestellt werden. Ebenfalls lassen sich so frühzeitig Futterüberschüsse oder Futtermangelzeiten frühzeitig erkennen und eine notwendige Anpassung kann geplanter erfolgen.

Wie Versuchsergebnisse zeigen (Abbildung 1), wird der aktuelle Graszuwachs nicht nur von den Niederschlagsmengen, sondern auch von der angestrebten Weideaufwuchshöhe beeinflusst. Daher ist auch im Vorfeld die Wahl, welches Weidesystem angewendet werden soll, entscheidend.

Kurzrasen- und Koppelweide sind beides Weidesysteme, die für eine intensive Nutzung ausgelegt sind. In Versuchen am Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein erreichte die Koppelweide deutlich höhere Jahreserträge als die Kurzrasenweide (Abbildung 2). Trotzdem hat sich die Koppelweide in Mitteleuropa kaum verbreitet, da es im Vergleich zur Kurzrasenweide anspruchsvoller ist und eine professionelle Planung voraussetzt. Für eine erfolgreiche Koppelweide ist beispielsweise das wöchentliche Messen der Aufwuchshöhe ein Pflichtprogramm. Nur mit einem professionellen Management lassen sich bei der Koppelweide die höheren Erträge und damit auch die erzielbare höhere Milchmenge je Hektar erzielen. Somit ist im Grunde die Koppelweide noch intensiver als die Kurzrasenweide, was aber auf den Betrieben oft anders wahrgenommen wird. Pro Hektar wird durch die Koppelweide mehr Futter entzogen als bei Kurzrasenweide.

Weidepflege optimal planen und umsetzen

Keine Weidefläche stellt die bisher ausgeführten Leistungen vom Pflanzenbestand über das Graswachstum bis zum Jahresertrag bereit, wenn dieses System nicht

optimal gepflegt wird. Neben dem Abmähen ausgewachsener Geilstellen zählt die Düngung der Flächen zu den wichtigsten Maßnahmen. Das Abmähen ausgewachsener Bereiche regt die Bildung neuer junger Blätter an und steigert somit die Fresslust der Weidetiere. Kot und Harn der Tiere fallen punktuell an, wobei die Nutzung auf der gesamten Fläche intensiv ist. Würde die Düngung vernachlässigt werden, so leiden darunter in erster Linie die wertvollen Futtergräser. Eine zweimalige Düngung von jeweils 10 bis 15 m³/ha mit verdünnter Gülle leistet hier schon wertvolle Dienste. Es ist dabei zu beachten, dass die Gülle entweder so früh wie möglich auf der Weidefläche oder bei der zweiten Gabe zu Beginn einer Regenperiode ausgebracht wird. Im Anschluss können die Tiere nach einer guten Woche wieder auf der Fläche weiden. Ebenso ist auch die Düngung mit Rottemist oder Mistkompost möglich. 15 bis 20 m³/ha im Herbst ausgebracht und anschließend sofort angerieben stellen sicher, dass der Mist über den Winter gut zergeht und im Frühling keine unnötigen Überfahrten das Weidefutter verschmutzen. Diese vier Teilbereiche müssen auf der Weide fließend ineinandergreifen und aufeinander abgestimmt werden. Planung ist das halbe Leben und dies gilt auch für eine erfolgreiche Umsetzung der Weidestrategie. Dadurch werden die Grundlagen geschaffen, die erwarteten tierischen Leistungen als Milch und Fleisch mit dem kostengünstig-

Abb. 1: Graszuwachskurven bei niedrigem (entspricht Kurzrasenweide) und hohem (entspricht Koppelweide) Weideaufwuchs in einem Versuch am Bio-Institut

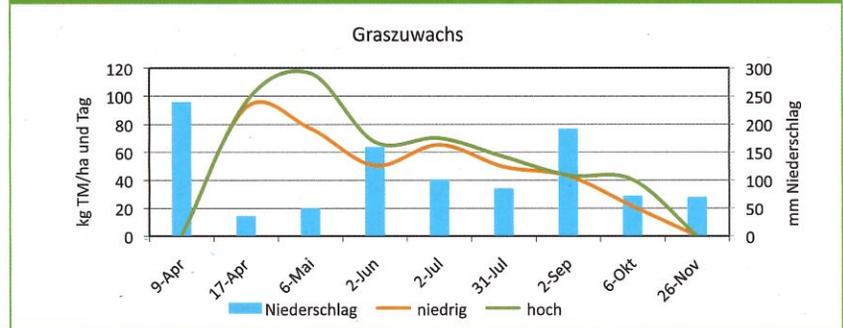
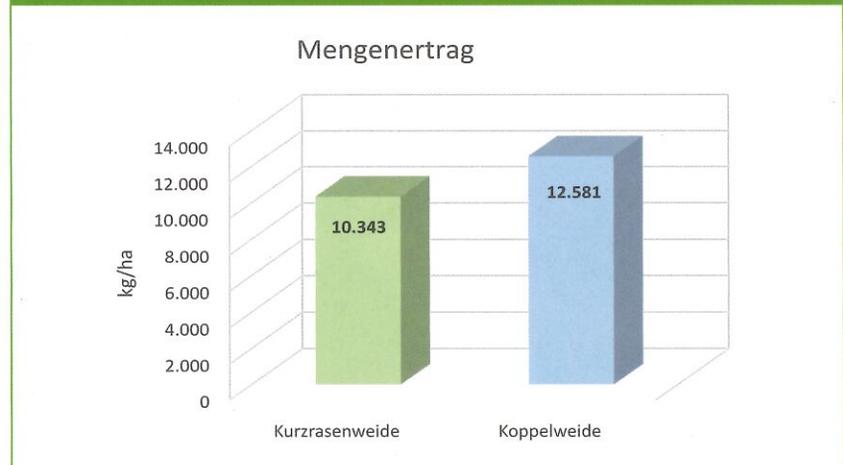


Abb. 2: Unterschiede im Flächenertrag bei Kurzrasen- und Koppelweide auf einer Dauerweidefläche des Bio-Instituts



sten und gehaltvollsten Grundfutter zu erzielen. Ausführliche Information zur Weide und zusätzliche Planungsunterlagen unter:

www.raumberg-gumpenstein.at/weideinfos
 DI Walter Starz, Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein